



Die Borgholzhausen-Edition 4



Bahnhofs-Erinnerungen

Notizen, Anekdoten und Fotos aus
Borgholzhausen-Bahnhof und Oldendorf

Zusammengetragen von Jürgen Hellweg, Harald Schumacher,
Dirk Speckmann und Rolf Westheider

Impressum

Die Borgholzhausen-Edition
Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Borgholzhausen
Borgholzhausen 2022

© Stadt Borgholzhausen

Fotonachweis:
Heimatverein Borgholzhausen

Titelfoto:
Historische Aufnahmen im Großformat, koloriert von Harald Schumacher, an der Rückwand von Fahrradboxen an der Mobilitätsstation am Bahnhof Borgholzhausen (Janet Kersten, Stadt Borgholzhausen)

Borgholzhausen-Bahnhof: das ist ein Begriff, bei dem jeder weiß, was gemeint ist. Dennoch, er ist nicht amtlich! Einen Ortsteil mit dieser Bezeichnung gibt es nicht. Dies wurde 2019 klar, als die Stadt gelbe Ortschilder mit der Beschriftung „Borgholzhausen-Bhf.“ aufstellen wollte. Durchgesetzt hatte sich die Bezeichnung aber schon vor der Gebietsreform im Jahre 1969, als der Bahnhof und sein Umfeld noch Teil der Gemeinden Oldendorf und Berghausen waren.

Auslöser der Beschäftigung mit dem nicht vorhandenen Ortsteil war der Abriss des seit mehr als 50 Jahren nicht mehr genutzten Kornspeichers der früheren Mühle Mittendorf Ende 2021. Bürgermeister Dirk Speckmann wollte ein Augenmerk auf die Entwicklungsmöglichkeiten des Areals richten und begann mit Zeitzeugengesprächen. Was war eigentlich früher rund um den Bahnhof los? Welche Betriebe und Geschäfte gab es, welche Gastronomien? Die Informationen flossen reichlich und mündeten ein in eine Einladung zu einem Erzählcafé. Im Haus Hagemeyer-Singenstroth versammelten sich am 8. Oktober 2021 etwa 30 Personen zu einem lebhaften Austausch. Sie brachten viele Erinnerungen mit, die von zahlreichen aufbewahrten Fotos und Schriftgut ergänzt wurden.

In den Gesprächen wurde insgesamt deutlich, dass die Siedlung am Bahnhof ein wirtschaftlich unabhängiges Unterzentrum war, das hinsichtlich seiner Arbeitsplätze und Versorgungsangebote alle Lebensbereiche abdeckte. „Der Nollbrink war die Grenze“, alles konnte vor Ort geregelt werden: es gab Handwerksbetriebe, Landhandlungen, Geschäfte für den täglichen Bedarf, Kleidung oder Schuhe, Bankfilialen, Tankstellen ebenso wie Vereine, etwa den Männergesangsverein oder den Sportverein TV Jahn und in früheren Jahren den Radfahrverein Opel. Gefeierte wurden das Kriegerfest, das Sängefest, der Turnerball des TV Jahn und anderes im Saal der Gaststätte Hagemeyer oder den Gaststätten vor Ort. Nur zur Kirche, zum Friedhof oder ins Krankenhaus musste man in die Stadt. Zu Fuß hinter dem Leichenwagen den weiten Weg über den Nollbrink hoch zum Friedhof: diese Erinnerung

hat sich bei vielen eingeprägt. Auch bei Heiner Brune, der noch in jungen Jahren innerhalb kurzer Zeit drei enge Verwandte verlor, unter anderem seinen Vater. Der Leichenwagen für Borgholzhausen und die Landgemeinden war bei dem Fuhrunternehmer Sünkel untergestellt, dessen zwei Pferde ihn zogen. Hermann Sünkel gab nach diesen Erfahrungen die Position der Bahnhofsbewohner wieder, für die der Schlachter Gustav Brinkmann exemplarisch stand: er wäre immer der Meinung gewesen, das Rathaus gehöre an den Bahnhof als wirklichem Zentrum und nicht in die Stadt.

Die Erinnerungen sprudelten lebhaft und können in diesem Zusammenhang nur als Notizen wiedergegeben werden. Sie mögen zu weiteren Beiträgen anregen, auch zu ähnlichen Aktionen mit einer anschließenden Dokumentation in anderen Ortsteilen.

Begleitet wurde der Abriss des Kornspeichers von einer dreiteiligen Artikelserie im Haller Kreisblatt, die einen kleinen Überblick zur überlieferten Geschichte von Borgholzhausen-Bahnhof bietet.



In dieser Woche beginnt der Abriss des alten Kornspeichers am Borgholzhausener Bahnhof. Die dazugehörige Mühle wurde nach einem Brand im Jahr 1975 abgerissen und machte Platz für den legendären Pilz-Imbiss.

Archivbild: Ulrich Falker

Thema dieser Edition ist das engere „alte“ Bahnhofsviertel rund um die Kreuzung und den Bahnhof. Die Aufnahme der nach dem 2. Weltkrieg neu entstandenen Siedlungen z.B. an der Hoffstraße sowie die Gewerbegebiete „Schüttes Hof“ und an der Industriestraße hätten den Rahmen der Edition gesprengt. Es wäre aber wünschenswert, wenn sich Personen finden würden, die diese Edition erweitern und fortführen würden.

Wir bedanken uns bei allen Personen, die uns mit Informationen zu dieser Edition wesentlich geholfen haben. Insbesondere waren das: Alexander Bloch vom Bauamt der Stadt Borgholzhausen, Carl-Heinz Beune, Helga Bohnenkamp, Anneliese Brauner, Heinrich Brune, Helga Gembus, Brigitte Günner, Detlev Herzig, Klaus Jäckel, Annette Klack, Hanna Nollmann, Ulla Potthoff, Heinrich Schengbier, Christian Singenstroth, Jürgen Speckmann, Hermann Sünkel und Gerhard Warning.

Wachstumsmotor Eisenbahn

Geschichten vom Bahnhof (1): Mittendorfs Mühle ist die Keimzelle des Gewerbes abseits der Kernstadt. In dieser Woche verschwindet ein frühes Zeugnis.

Rolf Westheider

■ **Borgholzhausens.** Als August Mittendorf sich Ende der 1880er Jahre für den Standort einer von Anfang an mit Maschinenkraft betriebenen Mühle entschied, war dafür allein das Vorhandensein der Eisenbahn ausschlaggebend. Der Betrieb florierte und 1891 wurden erste Erweiterungen beantragt. Das Weizenmehl der Marke „Admiral“ verkaufte sich prächtig.

Mehl war stets gefragt

1908 ließ sich Mittendorf vom Architekten Gosebrink aus Werther eine repräsentative Villa gegenüber der Mühle errichten, die bis heute erhalten ist. Als er sie bezog, hätte niemand geahnt, dass in den Kriegsjahren 1917 und 1918 weite Bevölkerungskreise in den Ballungsräumen hungern mussten.

Damit so etwas nicht wieder passieren sollte, griffen nach Kriegsende erste Überle-

gungen der Getreidebewirtschaftung. Bevorratung lautete die Devise, also beantragte Mittendorf 1921 ein Getreidesilo direkt am Mühlengebäude und um 1929 den Bau einer Scheune auf der gegenüberliegenden Straßenseite – der Vorläufer des Gebäudes, das jetzt abgerissen wird.

1932 wurde ein Teil der Mühle auf volle Viergeschoßigkeit erhöht. Der bekannte Haller Architekt August Schlienke lieferte die Pläne, das Baugeschäft Wilhelm Rüskamp aus Bockhorst führte die Arbeiten aus. Der Antrieb wurde auf Gasöl umgestellt – ein noch relativ wenig verbreiteter Treibstoff, für dessen Einsatz erst Gutachten eingeholt wurden.

Kriegsvorbereitungen

Nach 1933 bestimmte staatlicher Dirigismus das Geschehen. Um Deutschland wirtschaftlich autark zu machen, unterband die nationalsozialistische Regierung den freien

Handel mit Getreide. Die Getreidebewirtschaftung schlug auch bis zu den privaten Mühlen durch. Im Gegenzug wurden sie gefördert und mit Krediten bevorzugt.

Moderne Lagertechnik

Politisches Ziel war dabei nicht nur die Schaffung großer Vorräte für den geplanten nächsten Krieg, sondern auch die Reduzierung von Verlusten durch Schädlingsbefall. Die Devise lautete „Kampf dem Verderb!“ Trocknung, Umschichtung und Begasung des Getreides erforderten mehr Platz. 1938 wurde deshalb die Scheune zu einem Schüttbodenspeicher ausgebaut.

Mit mechanischen Fördermitteln und über Laufrohre gelangte das Getreide auf die drei Ebenen über dem Erdgeschoss. So konnte eine mittel- oder langfristige Lagerhaltung realisiert werden. 1939 kam ein rückwärtiger Anbau mit einer Silozelle aus Beton dazu. Im Mühlengebäude, das 1975 voll-

ständig abbrannte, waren vermutlich Silozellen für den täglichen und kurzfristigen Bedarf vorhanden.

1942 wurde der neue Speicher durch ein Förderrohr quer über die Straße mit der Mühle verbunden. Die Genehmigung hierfür sollte nur bis zu einem Jahr nach Kriegsende wahren – aufgehoben wurde sie jedoch nie.

1946 schließlich wurde rechts eine Wagenremise für Lkw angebaut, in die man von der B476 hinein- und auf die B68 wieder hinausfahren konnte. Nach dem Tod von August Mittendorf im Jahr 1949 gestaltete sich die Geschäftsnachfolge schwierig. Dem Betrieb wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt, hinzu kam das allgemeine Mühlensterben zum Ende der 1950er Jahre. Mit dem Konkurs 1970/71 war die Mühlen-schicht beendet.

Pilz-Imbiss statt Mühle

An die Stelle des 1975 abgebrannten Mühlengebäudes trat der Pilz-Imbiss, der heutzutage schon Kultstatus genießt. Sein „Erfinder“ Rolf Kampmeyer hatte auch die Villa von Augusts Sohn Conrad Mittendorf übernommen. In den 1970er und 80er Jahren ließ Fritz Brinkmann aus Spenge, der neue Eigentümer des Speichers, zwei Wohnungen einbauen. Der rechte Bauteil wurde nacheinander als Möbelmarkt („Adlatus“), Getränke- und Kfz-Handel und zuletzt als Steinzeugverkauf genutzt und stand dann bis heute leer.



Das alte Mühlengebäude war vierstöckig und dominierte den gesamten Bereich an der Straßenkreuzung.

Foto: Hanna Nollmann



Mühlenbetreiber August Mittendorf lebte von 1872 bis 1949.

Haller Kreisblatt vom 28. September 2021

Konkurs und Großbrand besiegeln das Aus

Geschichten vom Bahnhof (2): Obwohl die Mühle Mittendorf am Bahnhof von Borgholzhausen schon vor 50 Jahren ihren Betrieb einstellte, ist sie bis heute bei vielen in lebhafter Erinnerung geblieben.

Rolf Westheider

■ **Borgholzhausen.** Vor allem akustisch machte die Mühle Eindruck. Zwar klapperte sie nicht am rauschenden Bach wie in der romantischen Vorstellung des Volkslieds, aber ein fortwährendes Hämmern und Wummern blieb bei manchen Zeitzeugen bis heute im Ohr. Baulich hatte sie sich im Laufe der Jahrzehnte nicht nur in der Höhe auf vier Stockwerke ausgedehnt, sondern auch in der Breite zwischen der Versmolder Straße und dem Weg, der in einem spitzen Winkel direkt auf den Bahnhof zugeht, ausgedehnt.

In dem schmalen Dreieck beider Straßen befand sich stets der Antrieb: zunächst eine Dampfmaschine (daher kommt auch der Name „Dampfmühle“), später mit Gasöl betriebene Motoren, die ihre Kraft über Transmissionsriemen an die einzelnen Mahlstühle übertrugen, die an der Rückwand im großen Mühlengebäude platziert waren. Fauchende und zischende Wunderwerke der Mechanik, die Kinder zugleich faszinierten und ängstigten.

Hanna Nollmann, Enkelin des Mühlenbetreibers August Mittendorf, lebte bis zu ihrem 32. Lebensjahr in der Villa neben dem Getreidespeicher. Da ihre Mutter bei der Geburt im Jahr 1939 und ihr Vater 1945 gestorben waren, wuchs sie mit ihrer vier Jahre älteren Schwester und ihrem Großvater auf. Ein erfolgreicher und zugleich sparsamer Kaufmann sei er gewesen, immer präsent



Bald Geschichte: Der Getreidespeicher war seit 1942 durch ein Förderrohr mit der gegenüber liegenden Mühle verbunden.

Foto: Ludwig Klack

und gut wirtschaftend, aber auch ein wenig patriarchalisch und durchaus ein Genussmensch. Zigarren waren seine Leidenschaft, „ohne Zigarre kannte man ihn nicht“, die mussten immer direkt aus der Zigarrenstadt Bünde kommen“, so Hanna Nollmann.

Seine Kinder und die beiden Enkelkinder haben er gut versorgt, sich immer liebevoll um

die Familie gekümmert. August Mittendorf, der aus Cassum stammte, starb 1949 im Alter von 77 Jahren. Das Erbe traten sein Sohn Conrad und der Neffe Fritz Brinkmann an. Conrad war deswegen aus Argentinien zurückgekehrt, wo er 23 Jahre gelebt und seine aus England stammende Frau Dorothy Turner („Tante Dotti“) geheiratet hatte. Mit ihren spa-

nischen und englischen Sprachkenntnissen zog nun eine vor Ort unbekannte Weltläufigkeit in die Villa Mittendorf ein. Ein Gentleman sei er gewesen, ihr Onkel Conrad, immer sportlich gekleidet, erzählte Frau Nollmann. Und nicht unbedingt der geeignete Geschäftsmann für die Mühle. Erschwerend kam hinzu, dass er sich nicht mit seinem

Cousin und Mitinhaber Brinkmann verstand. Noch 1966 war der Obermüller Werner Gembus aus Bad Iburg/Ostfriesland eingestellt worden, der mit seiner Familie im linken Teil des Getreidespeichers wohnte. Dennoch war der Niedergang nicht aufzuhalten, der 1970/71 im Konkurs endete.

Schon von weitem ließ ein riesiger Feuerschein in der

Nacht des 26. August 1975 einen Großbrand erahnen. Vermutlich durch Brandstiftung stand das komplette Mühlengebäude in hellen Flammen. Vom Ausmaß des Brandes überrascht, gelang es der Feuerwehr nur mühsam, die Situation in den Griff zu bekommen. Kompetenzangel und die Wasserversorgung erwiesen sich als größte Probleme, denn das Löschwasser kam von der anderen Seite der Bahngleise und als am frühen Morgen der Zugverkehr wieder einsetzte, mussten die Rohre unter den Schwellen hindurch verlegt werden.

In Panik und nur im Nachhinein seien Gäste des direkt angrenzenden Bahnhofshotels Walkenhorst auf die Straße gelaufen, erinnern sich Zeitzeugen. Nur knapp konnte ein Übergreifen des Feuers verhindert werden. Da das Innere der Mühle komplett aus Holz bestand, drohte am Tag danach die Vorderwand auf die Straße zu stürzen, weshalb die Brandruine sofort abgetragen werden musste. Nun wird auch bald der gegenüberliegende Getreidespeicher verschunden sein. Was bleibt, ist die 1908 von August Mittendorf erbaute Villa.



Die Müller Nolkemper, Meyer und Flottmann (von links) waren auch für die Auslieferung des Mehls mit dem hauseigenen Lkw zuständig

Foto: Ludwig Klack



Der Bahnhof lässt grüßen: Natürlich mit dem repräsentativen Gebäude, der Villa Mittendorf.

Foto: Hanna Nollmann

Haller Kreisblatt vom 6. Oktober 2021

Anmerkungen zur nachstehenden Karte:

Der Bereich, der als „Borgholzhausen-Bahnhof“ bezeichnet wird, liegt teilweise in den früheren Gemeinden Oldendorf und Berghausen.

- Die Bahnhofstraße bildet die Grenze, die Häuser 95–101 (ungerade Hausnummern) gehören zu Oldendorf, die Häuser 92–100 (gerade Hausnummern) gehören zu Berghausen
- Die Osnabrücker Straße bildet ebenfalls die Grenze, die Häuser 2–20 gehören zu Berghausen.
- Hier die Karte mit den Hausnummern



(Quelle: OpenStreetMap)

In den folgenden Seiten werden die gesammelten Informationen zu den auf der Karte eingezeichneten Häusern notiert, sortiert nach Straßen und Hausnummern. Ausgangspunkt für die dort beschriebenen Häuser ist jeweils die Kreuzung der B 68 mit der B 476 und der Bahnhofstraße. Links stehen immer die alten Hausnummern aus den Gemeinden, rechts über dem Text stehen die neuen – heute noch relevanten – Anschriften.



Oldendorf 43

Bahnhofstraße 101 (Landhandel Flottmann)

Das Foto zeigt links den Landhandel Flottmann im Jahr 1938, rechts ist der Eingang zum Biergarten des „Hotel zur Post“ zu erkennen, davor auf Straßenniveau eine Ecke der 20t-Waage (siehe dazu „Hotel zur Post“).

Das Baujahr des Gebäudes des Landhandels ist nicht bekannt, 1929 wurde ein Getreidelager neu gebaut.

Auf dem nachstehenden Foto ist der Landhandel Flottmann im Jahr 1937 zu sehen. Standort des Fotografen war der damalige Biergarten des „Hotel zur Post“, der auch im Vordergrund zu sehen ist.



Die Kreissparkasse Halle kaufte 1973 das Grundstück. Das Gebäude des Landhandels wurde abgerissen, stattdessen errichtet die Sparkasse einen Neubau mit Flachdach für ihre Geschäftsstelle (bis dahin wurde die Geschäftsstelle in angemieteten Räumen des Bahnhofshotels betrieben).

Nach der Schließung der Geschäftsstelle verkaufte die Kreissparkasse das Gebäude; seit 2009 wird dort eine Spielhalle betrieben.

Oldendorf 20

Bahnhofstraße 99 (Wohnhaus Flottmann)

1908 errichtete der Landhändler Flottmann hier sein Wohnhaus; 1932 erfolgte eine Aufstockung des Gebäudes.

Oldendorf 34

Bahnhofstraße 97 (Tierarzt Dr. Schengbier)

Das Haus wurde 1914 von dem Dr. Walter Schengbier, Tierarzt aus Hesselteich, errichtet. Nachdem Dr. Schengbier im 2. Weltkrieg gefallen war, vermietete seine Witwe Klara (geb. Tönjes) Praxis und Wohnräume an den Tierarzt Dr. Joachim Müller.

Oldendorf 28

Bahnhofstraße 95 (Schuhmachermeister Mahne)

Das Gebäude wurde 1908 für den Schuhmachermeister Fritz Mahne errichtet. Später übernahm sein Sohn Erich Mahne (Bauamtsleiter bei der Stadt Versmold) das Haus, seine Ehefrau soll weiterhin in dem Haus Schuhe verkauft haben.

Bahnhofstraße 81 (Haus Hagemeyer)

Als noch zum Bereich „Bahnhof“ zugehörig zu betrachten ist die Gaststätte Hagemeyer, die Richtung Borgholzhausen vor dem Nollbrink liegt.

Das Haus an der Bahnhofstraße wurde im Jahr 1905 für Herrn August Vorderbrügge errichtet. 1924 erfolgt der Neubau des Saales für Herrn Wilhelm Kordes. 1925 übernahm Christian Hagemeyer das Anwesen. Das „Haus Hagemeyer“ verfügt auch heute noch – nach der Stadthalle Gütersloh – über den größten Saal im Kreis Gütersloh.



Die Familie Hagemeyer war neben Gaststätte und Saalbetrieb mit etlichen Gewerben tätig: Nach dem 2. Weltkrieg betrieb Ewald Hagemeyer in einem größeren seitlichen Anbau eine Kfz-Werkstatt mit DKW-Kundendienst und eine Westfalen-Tankstelle. Seine Frau Anna führte nebenher ein kleines Lebensmittelgeschäft.

Berghausen 23

Bahnhofstraße 100 (Bäckerei, Bistro)

Das Baujahr des Wohnhauses konnte nicht ermittelt werden. 1909 wurde ein Stallgebäude im hinteren Bereich des Grundstückes für Herrn Hermann Offerjost errichtet. Im Erdgeschoss des Hauses verkauften über mehrere Jahrzehnte verschiedene Bäckereien ihre Backwaren, die Backstube befand sich in einem Nebengebäude. Die Bäckereien wurden nacheinander von den Bäckern Husemann, Mühlenfort (tödlich verunglückt) und Schlamm (der das Haus gekauft hatte) betrieben. Der heutige Eigentümer Ernst Sandmann kaufte das Haus von der Familie Schlamm.

Ab 1997 nach Umbauarbeiten und einer Aufstockung wurden die Räume an die Bäckerei Probst (Berghausen) verpachtet, die ihre Produkte dann dort in einer Filiale verkaufte.

2016 erfolgt die Nutzungsänderung des Bäckereigeschäftes in ein Bistro („Bistro 23“). Das Nebengebäude mit der ursprünglichen Backstube wurde zu einem Wohnhaus umgebaut.

Berghausen 43

Bahnhofstraße 98 (Schmiede Holtmann)

Hier betrieb der Schmiedemeister Gustav Holtmann eine Schmiede. Das Haus mit Schmiede wurde 1911 erbaut. 1956 erfolgte eine Erweiterung der Schmiede. Nach dem Tod des Schmiedemeisters Holtmann wurde die Schmiede aufgegeben und das Haus verkauft.

Seit 2004 wird das Haus als reines Wohngebäude genutzt.

Nach Erinnerung von Gerhard Warning war bei der Schmiede immer etwas los, da sich hier die Bauern der Umgebung mit ihren reparaturbedürftigen Geräten trafen.

Berghausen 44

Bahnhofstraße 96 (Haus Warning)

Ein R. Ellerbeck errichtete 1911 das Wohnhaus mit Schweinestall.

1971 erfolgte ein Anbau und die Aufstockung durch den Eigentümer Gerhard Warning (Enkel des Erbauers Ellerbeck).

Berghausen 45

Bahnhofstraße 94 (Haus Meyer)

Das Wohnhaus wurde 1912 lt. Bauakte durch einen Herrn Bunselmeyer erbaut. Heute befindet sich das Haus im Besitz seiner Enkeltochter Britta Meyer.

Später betrieb der Kleinfleischhändler Gössling hier ein Geschäft, in dem auch Fisch und Kolonialwaren verkauft wurden. Das Geschäft wurde von seiner Frau geführt. Gössling hatte in Halstenbeck einen Betrieb, in dem Frauen die Fleischreste von Schlachtknochen zur Verwertung abschabten (heute befindet sich an der Stelle „Ankes Blumenladen“).

1990 erfolgte die Nutzungsänderung einer Garage zu einem Kosmetikstudio, das von der Schwester der Besitzerin geführt wird.

Bahnhofstraße 92 (Haus Jäckel)

1914 errichtete der Maurer H. Könemann hier ein Lagerhaus (Zementlager). 1927 erfolgte eine Vergrößerung des Lagerraums.

Später fertigte Fritz „Fritken“ Habighorst vor allem für den Maurermeister Werner Bohnenkamp aus Hamlingdorf in der „Zementbude“ Betonteile, z. B. Fensterstürze und Betonplatten.

Anfang der 1960er-Jahre kaufte Heinz Jäckel das Haus von Könemann und baute es – bei teilweisem Abriss – zu einem Wohnhaus aus. Anfang der 1970er Jahre übernahm sein Sohn Klaus Jäckel das Anwesen und führte umfangreiche Renovierungen durch.

Hoffstraße 3 (Elektrogeschäft / Drogerie)

Das Haus wurde in zwei Bauabschnitten 1950 und 1955 von Elektromeister Werner Vormbaum aus Borgholzhausen gebaut.

Im Erdgeschoss befanden sich zwei Geschäfte, die durch einen eingezogenen Doppeleingang betreten wurden; das Elektrogeschäft Vormbaum und die Drogerie Giersch. Nach Aufgabe der beiden Geschäfte befand sich in den Räumen eine Fahrschule. Seit 1976 wird das gesamte Gebäude als reines Wohnhaus genutzt.

Häuser an der Osnabrücker Straße ab der Kreuzung in Richtung Dissen
(alle Häuser stehen auf der rechten Seite):

Berghausen 38

Osnabrücker Straße 2 (Textilhaus Schulte)

Das Haus mit Textilgeschäft wurde 1902 von dem Ehepaar Schulte erbaut. 1903 erfolgt gemäß Bauakte der Bau eines Lagerhauses (wahrscheinlich die Schneiderei).

Das auffällige Zeichen mit Nadel und Faden am vorderen Giebel des Hauses zeugt von dem Beruf der Schneidermeisterin „Minna“ Schulte. Wie früher üblich, kauften die Kunden Stoffe und ließen sich davon in der Schneiderei maßgefertigte Bekleidung anfertigen.



Haus Schulte, erbaut 1902

1907 erfolgte ein Umbau des Ladengeschäftes durch Kaufmann Julius Schulte. In den folgenden Jahrzehnten wurden immer wieder kleinere Umbauten durchgeführt, so auch im Jahr 1934.

Aus der Erinnerung von Anneliese Brauner, geb. Schulte: Nach dem Krieg war der Stab der amerikanischen Soldaten bei Schulte einquartiert, alle Mädchen haben aus Furcht dann nachts nebenan bei Speckmann geschlafen. Das Geschäft Schulte wurde im Jahr 2003 geschlossen. 2005 erfolgte der Umbau des Wohn- und Geschäftshauses zu einem Mehrfamilienhaus mit ausgebautem Dachgeschoss und vier Wohnungen.



Stand von Schulte
auf der Gewerbe-
ausstellung 1949
in der Schule



Die Geschäftshäu-
ser Speckmann
(links) und Schulte
Mitte der 1980er
Jahre
(Josef Schröder)



Das Textilgeschäft
Schulte zum
Zeitpunkt der
Schließung 2003
(Josef Schröder)



Osnabrücker Straße 4 (Autohaus Speckmann)

Das Wohnhaus mit gewerblichen Räumen wurde 1906 von dem Maschinenhändler Fritz Haverkamp erbaut. Verkauft wurden z.B. Milchzentrifugen, Haushaltswaren, Fahrräder, später auch Öfen und Herde. Eine Werkstatt zur Reparatur dieser Geräte war angeschlossen. Seine Tochter Hedwig heiratete Ewald Speckmann.

1926 wurde vor dem Haus eine BP-Tankstelle errichtet. Die Kfz-Werkstatt links hinter dem Wohnhaus war vor dem 2. Weltkrieg an Willi Bentfeld verpachtet. Willi Bentfeld diente im Weltkrieg; in der stillgelegten Werkstatt wurden in der Zeit die Feuerwehrautos geparkt. Von dort aus musste die Feuerwehr oftmals zu Einsätzen nach Bielefeld fahren, wenn dort Bomben niedergegangen waren.







195.65

Nach erfolgtem

Um- und Ausbau meiner Geschäftsräume

biete ich Ihnen jetzt eine gute Uebersicht meines Verkaufsprogramms. Sie finden bei mir eine große Auswahl in

Glas - Porzellan - Geschenkartikeln
Haus- u. Küchengeräten - Eisenwaren
Gartenmöbeln
zu günstigen Preisen.

Bitte besuchen Sie mich und überzeugen sich.

H. Speckmann

Borgholzhausen-Bahnhof





Nach dem Krieg wurde die Werkstatt für einige Jahre weiter von Willi Bentfeld zusammen mit zwei Kriegskameraden betrieben. Als Bentfeld wegen Krankheit aufgeben musste, hat Jürgen Speckmann im Jahr 1954 nach seiner Lehre zusammen mit seinem Vater die Kfz-Werkstatt übernommen. 1955 erfolgte der Neubau einer Lagerhalle für Öfen etc. hinter dem Wohnhaus.



Erinnerung Anneliese Brauner: Im Laden (Hälfte des Ladenlokals) hat 1947 Dr. Ebmeyer seine erste Praxis eingerichtet. Man sah immer ein Loch in der Praxis, da ihm noch etliche Backsteine fehlten. Dr. Ebmeyer wohnte im Nachbarhaus Schulte. In der Praxis war Schwester Wilma beschäftigt; sie schlief zuerst auf einer Matratze in der Praxis, die Matratze stand tagsüber auf dem Flur. Später hat dann auch Schwester Wilma bei Schulte gewohnt.

1958 wurde das Autohaus Speckmann VW-Vertragshändler und in diesem Zuge die Lagerhalle hinter dem Haus um das Doppelte vergrößert.

1965 wurde das komplette Haus umgebaut und dabei das Obergeschoss aufgestockt sowie die Geschäftsräume umgebaut. Angeboten wurden im Geschäft Glas-, Porzellan- und Geschenkartikel sowie Küchen- und Haushaltsgeräte, Eisenwaren und Gartenmöbel. Gleichzeitig wurde die alte Werkstatt abgerissen und komplett neu gebaut.

1984 zog das Autohaus Speckmann in die neu gebauten Räume mit Werkstatt an der Industriestraße um. Die bisherigen Räume wurden dann für einige Jahre für den Verkauf von Malereiartikel durch Herrn Harald Brüggemann genutzt. Später wechselten die Mieter dieser Geschäftsräume häufiger.

1995 erfolgte der Umbau des vorderen Gebäudes in ein reines Wohnhaus mit sieben Wohnungen. Die dahinter liegende alte Werkstatt ist derzeit an den Tischler Vorderbrügge verpachtet.



Werkstatt-Impres-
sionen aus der
Mitte der 1960er
Jahre

Osnabrücker Straße 6 (Lebensmittelgeschäft Horstmann)

Das Gebäude wurde 1909 von dem Malermeister Fritz Günner gebaut.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Haus von Helmut Horstmann gekauft, dem vorher die Gaststätte 5-Schlingen mit Saalanbau und Lebensmittelgeschäft gehörte. Helmut Horstmann führte dann das Lebensmittelgeschäft in der Osnabrücker Straße 6 weiter, 1950 erfolgte der Anbau eines Ladengeschäftes.

Im Jahr 1975 erfolgte die Umnutzung zu einem reinen Wohnhaus. Im Jahr 2000 verkauften die Erben Horstmann das Haus an einen Investor aus Hamm. 2001 wurde auf dem hinteren Grundstück ein Doppelhaus errichtet und 2002 wurde dann das daneben liegende Teilgrundstück bebaut.

Osnabrücker Straße 8 (Gärtnerei Piel)

Das Wohnhaus wurde 1951 gebaut. Lt. Bauakte erfolgte dann 1960 der Neubau von Betriebsräumen für eine Gärtnerei und die Aufstellung eines Gewächshauses. Die Gärtnerei wurde lange Zeit von Monika Schmidt betrieben.

Auf dem nachstehenden Foto ist im Vordergrund eine Ecke der Gärtnerei zu sehen.



Berghausen 59

Osnabrücker Straße 10 (Dr. Stuckenberg / Wohnhaus Speckmann)

Der Tierarzt Dr. Stuckenberg baute das Haus im Jahr 1951, er betrieb hier auch seine Tierarztpraxis. Nach Schließung der Praxis wurden die Räume als Büro- und Arbeitsraum (Elektronik) genutzt. Heutiger Besitzer des Hauses ist Jürgen Speckmann.



Berghausen 33

Osnabrücker Straße 20 (Schlachtereie Brinkmann)

Das Wohnhaus wurde 1897 von einer Familie Kraak errichtet, aber schon wenige Jahre danach an Heinrich Brinkmann verkauft. 1901 baute Heinrich Brinkmann einen ersten Stall zur Haltung von Vieh, 1913 erfolgte eine Erweiterung des Stalls. Nach und nach wurden immer weitere Gebäude errichtet bzw. umgebaut. 1995 erfolgte der Bau eines modernen Schlachthauses. Der Schlachtbetrieb besteht bis heute.

Erinnerung Detlev Herzig: Gustav Brinkmann war Anfang der 50er einer der ersten mit einem Viehanhänger für ein Stück Großvieh. Anlässlich einer Feier wurde ein Klavier in den Anhänger verladen und dann gespielt; niemand wusste woher die Musik kam.



Oldendorf 32

An der Bundesstraße 1 (Fleischerei Beinkämpen)

Das Gebäude wurde im Jahr 1909 von C.H. Schmidt als Wohnhaus errichtet, späterer Eigentümer war Wilhelm Flottmann. Das Haus ist auf der nachstehenden Ansichtskarte auf dem Foto oben links (rechte Straßenseite) abgebildet.

1950 erfolgte der Anbau einer Fleischerei für den Fleischermeister Hermann Beinkämpen. Im Geschäft auf der Straßenseite wurden Fleisch und Wurstwaren verkauft. Nach dem Tod von Hermann Beinkämpen führte sein Sohn Jürgen Beinkämpen Fleischerei und Geschäft weiter. Nach dessen Tod wurde beides aufgegeben (etwa um das Jahr 2000).





Oldendorf 16

Am der Bundesstraße 2 (Hotel/Gaststätte „Fünf Schlingen“)

Auf der rechten Straßenseite gegenüber der Fleischerei Brinkmann steht das Gebäude des ehemaligen Hotels Sandmann mit der Gaststätte „Fünf Schlingen“. An den „Schlingen“ wurde das sogenannte Chausseegeld erhoben, eine Art Straßenmaut.

Das Jahr der Errichtung des ursprünglichen Gebäudes ist nicht mehr festzustellen.

1912 erfolgte der Bau eines Flügelvorbaus an das Wohnhaus, 1930 wurde ein Gesellschaftsraum angebaut.

In den 1940er Jahren gehörten die Gebäude Helmut Horstmann, der neben Gaststätte und Saal auch ein Lebensmittelgeschäft führte. Nach dem 2. Weltkrieg verkaufte Horstmann das Gebäude, kaufte das Haus an der Osnabrücker Straße 6 (Berghausen 42) und führte dort das Lebensmittelgeschäft weiter.

Im 2. Weltkrieg wurde im Gesellschaftsraum/Saal von einem in Osnabrück ausgebombten Unternehmen eine Strickerei betrieben. Nach der Erinnerung einer Quelle hatte der Betrieb auch Beziehungen zu Italienern, die bei Walkenhorst (Bahnhofsgaststätte) Stoffe verkauften. 1951 erfolgte laut Bauakte der Wiederaufbau eines abgebrannten Gebäudeteils, Eigentümer war zu der Zeit Gustav Prange.

Seit 1959 betrieb die Volksbank Halle in Räumlichkeiten auf der rechten Gebäudeseite eine Zweigstelle; in diese Räume zog später der „Papier-Shop“ (Verkauf Zeitschriften usw.) ein.

1965 kaufte Ernst Sandmann das Gebäude mit dem Hotel und dem Gasthof. Ernst Sandmann war als der „singende Gastwirt“ bekannt, er war auch sehr aktives Mitglied im Männerchor. Ernst Sandmann hatte eine gute Stimme und trug bei Veranstaltungen im Saal regelmäßig Lieder vor, als „singender Gastwirt“ hatte er auch auswärtige Auftritte.

Postkarte des
Hotel-Restaurants
5 Schlingen, Borg-
holzhausen-Bahn-
hof, um 1980



1977 erfolgte eine Aufstockung des Wohn- und Geschäftshauses. Auch danach wurden immer wieder Umbauarbeiten bzw. Nutzungsänderungen durchgeführt.

Nach Aufgabe des Hotelbetriebes wurde das Anwesen 2012 an die SCS Supply Chain verkauft; seit 2016 wird es als Boardinghouse für südosteuropäische Arbeitsmigranten in der Logistikbranche betrieben.

Oldendorf 31

An der Bundesstraße 3 (Haus für Bahnbedienstete)

Der Bau des Wohnhauses neben der Schlachtereier Brinkmann erfolgte 1907 als Wohnhaus für Unterbeamte und Arbeiter der preußischen Eisenbahnverwaltung.

Das Haus wurde ebenso wie die gegenüberliegenden Häuser für Postbedienstete nach bahn- bzw. postinternen Kriterien aus Klinkern nach einem einheitlichen Schema gebaut. In Borgholzhausen-Stadt an der Wellingholzhauser Straße steht an der Ecke zu „Am Blömenberg“ ein gleiches Gebäude, das vor ein paar Jahren behutsam instandgesetzt wurde und im Inneren noch in der originären Raumaufteilung erhalten ist.

Oldendorf 25 und 27

An der Bundesstraße 4 und 6 (Häuser für Postbedienstete)

Auf der gegenüberliegenden Seite der B 68 stehen zwei Häuser, die nach vorgenannten Kriterien für Postbeamte erbaut wurden. Ein dort wohnender Postschaffner hieß Karl Overbeck. Früher wurden an diesen Häusern auch die Pferde für den Postverkehr gewechselt.

An der Bundesstraße 9 (Malermeister Kamp)

Das Haus kann noch dem „Bahnhofsviertel“ zugerechnet werden, obwohl es einige hundert Meter entfernt in Richtung Halle an der ehemaligen Bundesstraße liegt.

Es wurde im Jahr 1926 von Malermeister Fritz Kamp errichtet. Sein Sohn Heinz Kamp führte den Malerbetrieb mit Geschäft später weiter. 1980 hat Malermeister Winfried Schwager den Malerbetrieb übernommen und das Haus dann einige Jahre später erworben.



Oldendorf 46

Vermolder Straße 1 „Hotel zur Post“

Das Gebäude wurde von dem Landwirt Brune errichtet, seine Familie ist auch aktuell noch Besitzer. Das Baujahr ist nicht mehr feststellbar. Die im Folgenden genannten Gastwirte waren immer Pächter der Gaststätte.

Um 1910 war ein Jul. Brachmann Pächter des „Hotel zur Post“ (siehe nachfolgende Ansichtskarte).



Sowohl die Ansichtskarte um 1910 sowie auch das Foto von Ludwig Schumacher aus dem Jahr 1937 zeigen links neben dem Gebäude den Biergarten der Gaststätte. Der Biergarten wurde nach dem 2. Weltkrieg aufgegeben, wahrscheinlich weil durch den zunehmenden Verkehr auf der Kreuzung kein angenehmer Aufenthalt mehr möglich war. Neben dem Eingang zum Biergarten war früher eine 20-t-Waage installiert.



Eine Aufnahme aus dem Jahr 1937 von Ludwig Schumacher. Links der Eingang zur Gaststätte, rechts zum Postschalter. Davor parkt ein DKW F 5 Front Luxus Cabriolet

Während des 2. Weltkrieges und auch in den ersten Jahren danach zur Zeit des Umbaus der Berghauser Schule waren in dem Gebäude auch Klassen der Berghauser Schule untergebracht (Lehrerin Frl. Bußberg).

1954 konnten in der Gaststätte von Philipp Grein im linken Erdgeschoss des zweigeschossigen Gebäudes die Gäste an einem der ersten Fernsehgeräte in Borgholzhausen das WM-Endspiel von Bern verfolgen. Im rechten



Erdgeschoss befand sich die Postfiliale „Borgholzhausen 2“, in der Wohnung darüber wohnte der Poststellenleiter.

Zeitweise wurden in dem Haus auch in einem Milchladen von Käthe Menz Molkereiprodukte verkauft.

1973 erfolgte ein Umbau des Gebäudes. Im Erdgeschoss betrieb die Post ihre Geschäftsstelle, daneben befand sich die „Gaststätte Dorfkrug“ und eine Wohnung; das Obergeschoss bestand ausschließlich aus Wohnungen.

1978 wurden Räumlichkeiten für einen Kiosk/Imbiss angebaut, heute befindet sich in den Räumen „Jimmy's Pizza Haus“.

In den ehemaligen Räumen der Volksbank wird seit 1989 eine Spielhalle betrieben.

Die Mühle Mittendorf war ein privilegierter Betrieb, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Jegliche Entwicklung am Bahnhof ging von ihr aus. Technisch handelte es sich um eine Walzenmühle, es gab keine Mahlsteine. Das Mehl wurde unter dem Markennamen „Admiral“ verkauft. Auf der Rückseite an der kleinen Straße zum Bahnhof hin war die Mühle fast geschlossen. Dort war die Antriebstechnik angebracht. In der Spitze, wo früher ein Pferdestall war, stand zunächst eine Dampfmaschine, später ein mit Gasöl betriebener Motor, der viel Lärm machte und seine Abgase über zwei Auspuffrohre nach draußen entweichen ließ. Wilhelm Wesselmann sei diese Maschine als Kind regelrecht „unheimlich“ gewesen, ein riesiges Schwungrad hätte man durch kleine Fenster sehen können, Kühlwasser wäre daran runtergelaufen. Vielen ist das charakteristische Geräusch Erinnerung geblieben.

Helga Gembus, Witwe des Müllers Werner Gembus, berichtete über ihren Einzug in die Mühle am 1. Oktober 1966. Sie kamen aus Ostenfelde bei Bad Iburg, dort, in der Kneipe „Lampe“, habe Konrad Mittendorf Werner Gembus abends beim Bier kennengelernt. Mit Gembus, der nach der Bundeswehr in der Sägemühle Vogelpohl in Ostenfelde gearbeitet habe, sei Mittendorf sich schnell einig gewesen.



Versmolder Straße 4,
erbaut 1908. Foto von
Hanna Nollmann



Familienbild Mittendorf

Der Junge ist Hannas Vetter Klaus Brinkmann, auf dem Arm ihres Vaters ist Hanna, vorne ihre ältere Schwester.

(Quelle: Hanna Nollmann)



Aufnahme des Ende 2021 abgerissenen Kornspeichers vom Fotografen Ludwig Klack aus Bockhorst-Siedinghausen. Das Foto von 1946 zeigt das seit 1942 bestehende Rohr zur gegenüber liegenden Mühle.



Das Mühlengebäude, ebenfalls aufgenommen von Ludwig Klack, 1946

Lageplan der Mühle aus der Bauakte Versmolder Str. 2, 1932

Mittendorf & Co., G. m. b. H.
Borgholzhausen-Bahnhof

Für W. Herzig,

vom 1.3. bis 31.3.1951 einschl.

Lohn für Std. à DM

einschl. 'Überstd.' Aufschlag

" " " "

" " " "

285. 00

Abzüge

Gesamtsozialvers. Beiträge

Lohnsteuer 8. 00

Notopfer 1. 80

Kirchensteuer

Abschlag

9. 80

Sofort nachzahlen!

bleibt DM

275. 20

Spätere Reklamationen zwecklos.

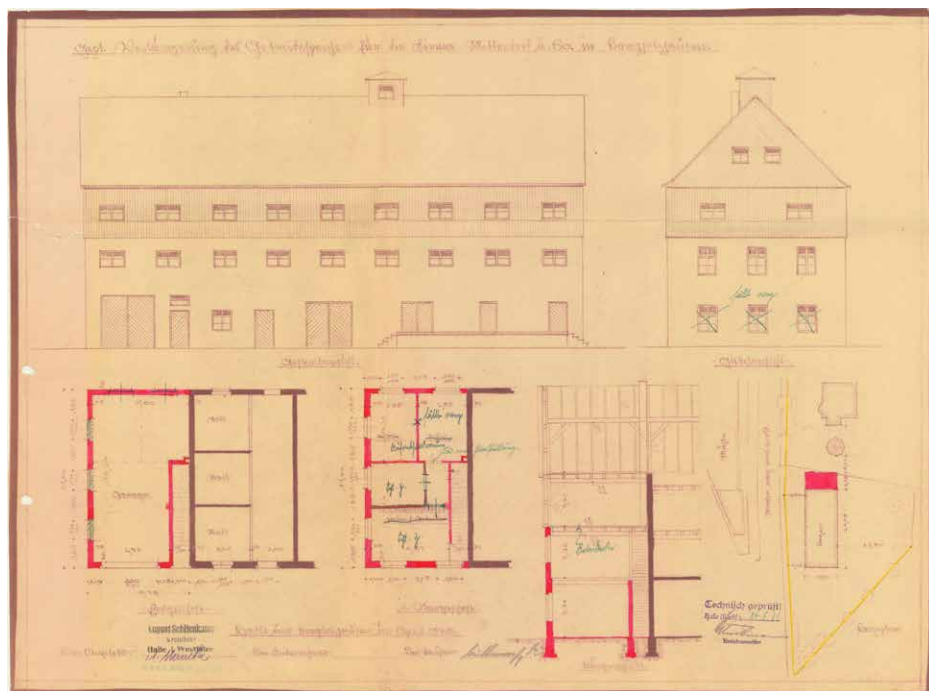
*Krausenhaus mußte selbst
entrichtet werden!*

Dreisparrendruck Borgholzhausen

Lohntüte von
Detlev Herzigs Vater
(Quelle:
Detlev Herzig)

Die Wohnung befand sich im Speichergebäude. Im Aufenthaltsraum für Arbeiter unten war der Heizraum und von dort aus ging es dann hoch in die Wohnräume an der Südseite auf zwei Etagen mit Blick auf die Villa.

Gearbeitet wurde im Drei-Schicht-Betrieb. Weitere Mitarbeiter in der Mühle waren Karl-Werner Mathuse, Bern-



Ansichten des
Kornspeichers aus
der Bauakte
Vermolder Str. 4,
1938

hard Kemper und im Büro Gerhard Kaup und ein Herr Meyer. Am Wochenende ruhte die Arbeit. Nach Aufgabe des Drei-Schicht-Betriebs war Gembus dann teilweise auch als Fahrer unterwegs. Die Arbeit wurde zusehends weniger, vor dem Konkurs von 1971 wurde der Lohn auch unregelmäßig gezahlt, am Ende habe man aber doch alles bekommen. Nach dem Konkurs sollte Gembus abgeworben werden, die Familie wollte aber in Pium bleiben und so ging Werner Gembus zum Baustoffhandel Heitmann, um sich vor allem um den Hof der Inhaberin zu kümmern.

Hanna Nollmann, 1939 geboren, ist die Enkelin von August Mittendorf. Da ihr Vater bereits 1945 starb, ist sie

mit ihrer vier Jahre älteren Schwester bei ihrem Großvater August Mittendorf in der „Villa“ aufgewachsen. 1949 verstarb ihr Großvater im Alter von 75 Jahren. Ein toller Kaufmann sei er gewesen, habe gut gewirtschaftet und habe seine vier zu dem Zeitpunkt noch lebenden Kinder und die beiden Enkelinnen gut versorgt. Als Gentleman und Zigarren rauchender Genussmensch und Patriarch blieb er ebenso in Erinnerung. Die Villa samt Gartenflächen erbte Hanna Nollmans Onkel Konrad Mittendorf, der mit seiner Frau Dorothy, einer Engländerin, aus Argentinien zurückkam, um das Erbe anzutreten. Onkel Konrad und dessen Frau kümmerten sich fortan auch um seine beiden Nichten. Wie schon beim Großvater sei es weiter eine sehr behütete Kindheit gewesen, im großen Garten hinter der Villa und dem Speicher. Großartige Urlaube, auch Auslandsreisen, habe sie mit den weltgewandten und sprachbegabten Ersatzeltern verlebt.



Betriebsausflug,
Mitte 1960er Jahre



Das Ensemble,
von links: Korn-
speicher, Wohn-
haus Mittendorf,
Mühle

Mittendorf & Co.

G. m. b. H.

Mühle

Borgholzhausen-Bahnhof

liefert

feine und backfähige

Roggen-

und Weizenmehle



Kornspeicher mit
Pilzimbis, um 2000
(Josef Schröder)

Konrad und dessen Neffe Fritz Brinkmann verwalteten gemeinsam die Mühle, was aber zusehends schlechter gelang, weil sie sich nicht verstanden. Nach dem Konkurs der Mühle 1971 zog Konrad mit seiner Frau dann nach Bonn und später nach La Palma auf Mallorca, wo er seinen Lebensabend verbrachte, weil er gut spanisch sprach.

Lebhafte Erinnerungen bestehen an den Brand der Mühle in der Nacht vom 25. auf den 26. August 1975. Er reihte sich ein in eine Serie zahlreicher Brandstiftungen in Borgholzhausen und Umgebung, übertraf aber in seinen Ausmaßen alles bisher Dagewesene. Daher herrschte zunächst einmal ein großes Chaos. Wegen Wassermangels und aufgrund von Streitigkeiten und Kompetenzgerangel unter den Einsatzkräften gestalteten sich die Löscharbeiten schwierig. Das Thema sollte bei der Feuerwehr noch lange für Diskussionen sorgen.

Aufnahme aus
der Brandnacht
mit dem Hotel
Walkenhorst im
Vordergrund und
der lichterloh
brennenden Mühle
im Hintergrund.



Vom Flammenmeer bedroht: Hotel „Zum Bahnhof“ in Borgholzhausen im Ortsteil Bahnhof.

HB-Bücher: Müller

Wild um sich schlagende Flammen bedrohten Hotel

Großfeuer vernichtete Mühle Mittendorf in Borgholzhausen-Bahnhof / 80 Feuerwehrleute im Einsatz

Borgholzhausen-Bahnhof (Ge). Nur mit dem Nötigsten bekleidet und den wichtigsten Papieren in der Hand flüchteten gestern morgen die Bewohner und Gäste des Hotels „Zum Bahnhof“ in Borgholzhausen, im Ortsteil Bahnhof, aus ihren

Genau um 2.32 Uhr ertönten in Borgholzhausen die Sirenen, wenige Minuten später hieß es für die benachbarten Feuerwehren Großalarm. 80 Feuerwehrleute aus Borgholzhausen, Halle, Vermold und Bockhorst unter der Einsatzleitung von Hauptbrandmeister Jochen Brinkmann und Leiter der Wehr, Hauptbrandmeister Helmut Löwenstein waren bemüht, schlimmes zu vermeiden. Wegen der schlechten Wasserverhältnisse, der Teich Niedermeier mußte erst geöffnet werden, schirmten die beiden Löschzüge aus Borgholzhausen erst das etwa zwei bis drei Meter nebenliegende Hotel und das Bahnhofsgelände ab. Tanklöschfahrzeuge aus Halle, später auch aus Vermold und Bockhorst stellten einen Pendelverkehr zwischen Wasseranschluß Borgholzhausen und der Brandstelle im Ortsteil Bahnhof her. Auch die Versorgungsleitung bereitete einige Schwierigkeiten. Sie mußte wegen des Zugverkehrs unter den Schienen verlegt werden. Erst nachdem die angrenzenden Gebäude genügend abgesichert waren, konnte man sich an die eigentliche Brandbekämpfung machen.

Das alte Gebäude, dessen Zwischendecken aus Holz bestanden, brannte tatsächlich „lichterloh“. Schon von weitem war ein „Gleisbrenner“-Schein zu erkennen. Die

Funken sprühten nur so und es flogen sogar einige brennende Holzstückchen durch die Luft. Ihre Reichweite: Bis zum Hof Bruns, an der Straße nach Vermold. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn der Brand sich vier Wochen

Wohnungen und nächtlichen Quartieren. Riesige Flammen schlugen aus der nebenstehenden Mühle Mittendorf. Aus bisher nicht geklärter Ursache war in dem Betriebsgebäude der ehemaligen Mühle Feuer ausgebrochen.

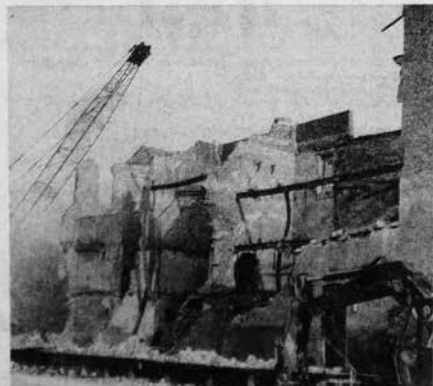
eher ereignet hätte, als die Ernte noch nicht eingebracht war.

Erst gegen 6.30 Uhr konnte „Wasser halt“ gegeben werden. **Brunn** mußte man sich bemühen, die baufällige Ruine möglichst schnell abzureißen. Hauptbrandmeister

Helmut Löwenstein legte morgens die Verantwortung ab, die Straße wieder freizugeben. Das Ordnungsamt und das Bauamt prüfte und gab wegen der Einsturzgefahr Order zum Abbruch.

Die Polizei leitete den Verkehr von Vermold bereits in Bockhorst über Dissen zur B 68 um. Von Borgholzhausen gelangte man nur über eine Nebenstraße (Einbahnverkehr) nach Vermold. Erst gegen Abend konnten die Umleitungen wieder aufgehoben und die Straße wieder freigegeben werden.

Die Schadenshöhe wird auf etwa 100 000 Mark geschätzt, die Brandursache ist bisher noch ungeklärt. Hauptbrandmeister Jochen Brinkmann: „Die Brandursache ist bisher noch nicht geklärt. Es ist aber nicht auszuschließen, daß es sich um Brandstiftung handelt.“



Bis zum Einbruch der Dunkelheit mußten die Abbrucharbeiten gestern fertiggestellt sein.



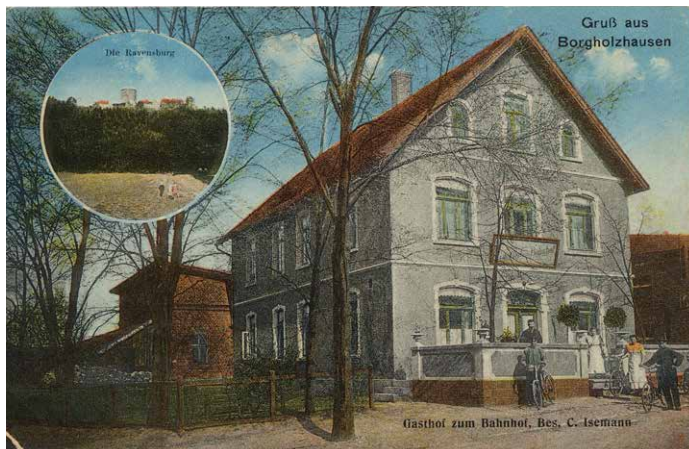
Das Foto vor dem VOMAG-LKW von Ludwig Klack zeigt folgende Mitarbeiter von Mittendorf: Fritz Nolkemper, Walter Meyer, Walter Flottmann (nicht verwandt mit Landhandel Flottmann).

(Quelle: Annette Klack)

Vermolder Straße 7

(Bahnhofshotel / Gasthof zum Bahnhof) (Abgerissen)

Ansichtskarte um
1910



Es konnte nicht festgestellt werden, wann das Gebäude errichtet wurde. Um 1910 wird auf einer Ansichtskarte als Inhaber C. Isemann genannt.

Ende der 1920er Jahre hat August Walkenhorst – der vorher den Gasthof am Queller Bahnhof führte – das Anwesen gekauft und das „Bahnhofshotel“ und den „Gasthof zum Bahnhof“ betrieben. Später führte sein Sohn Hermann Walkenhorst Hotel und Gaststätte zusammen mit seiner Ehefrau Emmy weiter.

Familie Walkenhorst besaß parallel zum Bahnhof einen langen schmalen Garten (eine Ecke ist auf der unten abgebildeten Ansichtskarte zu sehen), daran anschließend stand der Viehschuppen des Bahnhofes.

1952 starb Hermann Walkenhorst und seine Ehefrau führte den Betrieb bis zu ihrer Verheiratung mit Karl Höweler allein weiter. Der repräsentative Eingang zum

Gruss aus Borgholzhausen
Gasthof zum Bahnhof
 von C. ISEMANN.



Ravensburg



Bahnhof

„Gasthof zum Bahnhof“ war an der damaligen Querstraße dem Bahnhof zugewandt (siehe Foto). Dort befand sich auch die Bushaltestelle (kürzester Weg für die Bahnreisenden). Der Eingang zum „Bahnhofshotel“ lag an der gegenüberliegenden Gebäudeseite an der Vermolder Straße (siehe Foto).

Ein Anbau an der Vermolder Straße diente als Unterstellmöglichkeit für Fahrräder der Bahnreisenden, bis auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Fahrradschuppen erbaut wurde. 1953 wurde der Anbau baulich verändert zur Schaffung eines Sparkassenraumes und einer Zahnarztpraxis (Dr. Hesemann). Die Zahnarztpraxis existierte nur wenige Jahre, da Dr. Hesemann keine Kasenzulassung erhielt. Die Kreissparkasse Halle (Westf.) unterhielt ihre Zweigstelle „Borgholzhausen-Bahnhof“ bis 1973, dann zog sie in den eigenen Neubau auf dem ehemaligen Grundstück Flottmann um.

Neben dem Flachdach-Anbau stand ein Wasserturm der Bahn (auf einer der Ansichtskarten zu sehen), der zum Nachfüllen der Dampfkessel der Loks diente.

Zwischen dem Hotelgebäude und dem Wasserturm befand sich ein kleiner Unterstand für die Geräte der Feuerwehr. 1949 zog die Feuerwehr dann in ein eigenes Haus auf der anderen Bahnseite (Oldendorf 39) um.

Auf der Ecke des Grundstückes zur Vermolder Straße war eine 20-T-Waage in den Boden der Fahrbahn eingebaut, daneben stand ein Wiegehäuschen mit Ofen, in



Bahnhofs-Hotel Borgholzhausen

der oft die Tante von Ulla Potthoff saß und das Wiegen durchführte. An manchen Tagen herrschte an der Waage reger Betrieb (z. B. Wiegen von Kalklieferungen des Kalkwerkes Didier, Wiegen von Kartoffeln etc.).

Das Bahnhofshotel wurde Ende der 1980er Jahre aufgegeben. In den Räumen der Bahnhofsgaststätte wurde dann für mehr als 20 Jahre ein griechisches Restaurant betrieben.

Nachdem sich der Zustand des Gebäudes und das Erscheinungsbild zunehmend verschlechterte, wurden Grundstück und Gebäude von der Stadt Borgholzhausen gekauft. Das Gebäude wurde im Jahr 2018 abgerissen, auf dem Gelände wurde die moderne Mobilitätsstation gebaut, die seit Anfang 2022 in Betrieb ist.

Mobilität in Borgholzhausen, gestern und heute

Borgholzhausens Lage in einem Pass des Teutoburger Waldes zwischen dem Luisenturm auf der Johannisegge und der gegenüber liegenden Ravensburg auf dem Barenberg ist landschaftlich zwar äußerst reizvoll, verkehrlich hingegen nicht unproblematisch. Kennzeichnend ist zudem die Grenzlage: Im Norden begab man sich bis 1866 ins Ausland, ins Königreich Hannover. Verkehrstechnisch lag darin eine schwierige Situation, vor allem im Hinblick auf die Nord-Süd-Verbindung. Nur mühsam und unter großen Zugeständnissen für die Anbindung Borgholzhausens kam zwischen 1852 und 1855 die Verbindung nach Melle zustande, die ursprünglich weiter westlich hätte verlaufen sollen. Zwischen 1855 und 1857 wurde die „Warendorf-Meller-Chaussee“ weiter über Versmold bis Warendorf ausgebaut. In den 1960er Jahren bekam sie den Rang einer Bundesstraße als B 476.

Wichtige Ost-West-Verbindungen verlaufen hier südlich des Hauptkamms des Teutoburger Waldes und sind vom Ortskern ca. drei Kilometer entfernt. Der alte Handelsweg zwischen den Bischofssitzen Osnabrück und Paderborn wurde bereits zwischen 1846 und 1849 mit einer festen Fahrbahndecke versehen und zählte um 1900 als Reichsstraße 68 zu den wichtigsten Fernverkehrsstraßen im Deutschen Reich. Beide Straßen kreuzen sich hier.

Parallel dazu wurde 1886 die Bahnverbindung Osnabrück–Bielefeld fertiggestellt, deren Bezeichnung als „Haller Willem“ noch heute an den Haller Fuhrmann Wilhelm Stukemeier erinnert. Eine Kutsche brachte die Reisenden von hier in die Ortsmitte Borgholzhausens. Eine Nebenbahnverbindung von Bünde über Melle, Borgholzhausen und Warendorf nach Hamm vereitelte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Danach immer wieder aufgegriffen, wurden die Pläne erst Mitte der 1950er Jahre endgültig beiseitegelegt. Andernfalls wäre hier ein Bahnkreuz entstanden.

Mitte der 1980er Jahre schien auch der „Haller Willem“ am Ende zu sein. 1984 wurde der Personen-, 1991 auch der Güterverkehr eingestellt. Einer Bürgerinitiative ist es zu verdanken, dass der Streckenabschnitt von Brackwede bis Dissen–Bad Rothenfelde im Rahmen der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover 1999/2000 saniert werden konnte. Nachdem die Reaktivierung auch auf dem Nordteil bis Osnabrück geschah, wurde 2005 wieder ein durchgehender Verkehr zwischen Bielefeld und Osnabrück aufgenommen. Radler können bis Paderborn die BahnRadRoute Teuto-Senne abschnittsweise nutzen.

Bis ins Jahr 1937 reichen Pläne einer Schnellstraßenverbindung zwischen Bielefeld und Osnabrück zurück. Erst 2019 konnte die A 33 zwischen der A 30 im Norden bei Osnabrück und der A 44 südlich von Paderborn nach 50-jähriger Bauzeit mit der Freigabe des letzten Abschnitts zwischen Halle /Westf. und Borgholzhausen fertiggestellt werden.

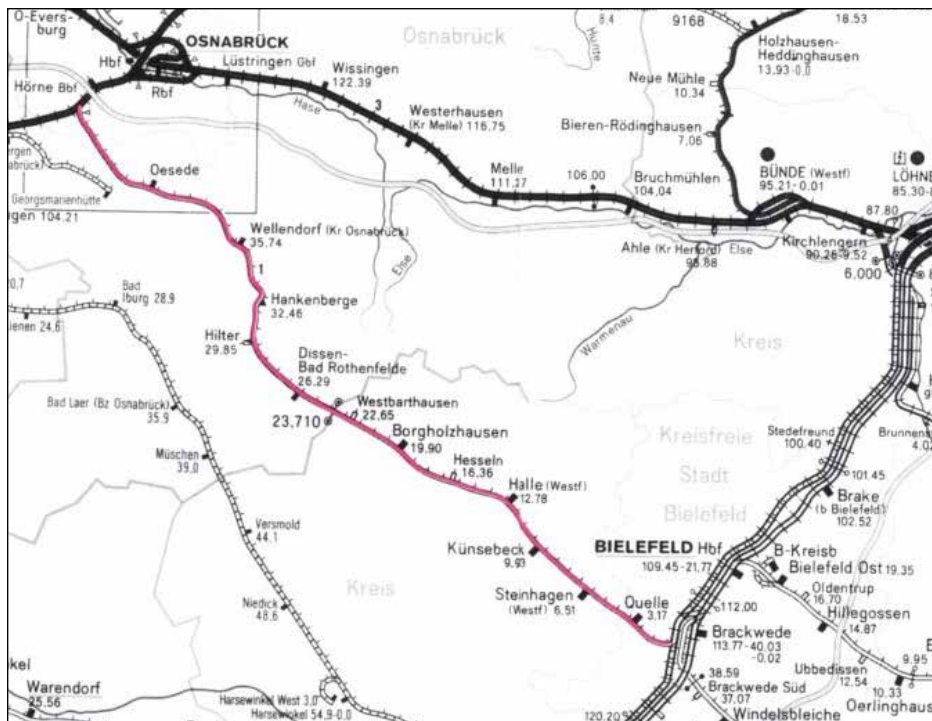
Nach dem Bahnbau entstand hier in der früheren Landgemeinde Oldendorf ein wirtschaftlich lebendiger Ortsteil mit einer großen Mühle im Zentrum. Früher zog der Bahnverkehr Gewerbe an, heute ist es der Straßenverkehr.



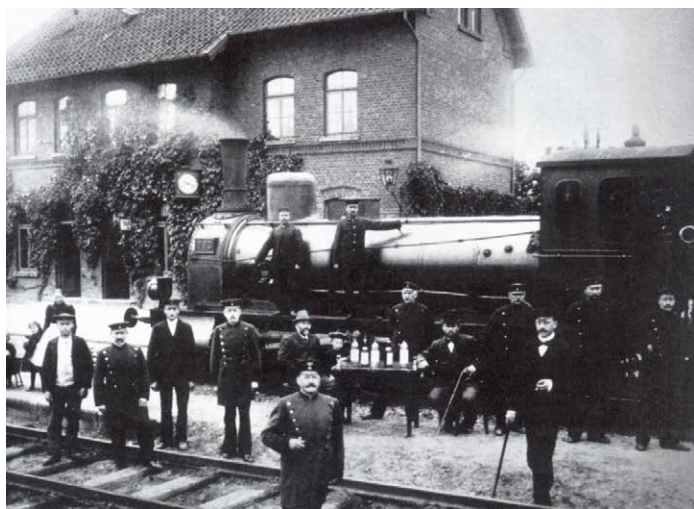
Das Foto oben von 1908 zeigt den Bahnhof mit dem angrenzenden Güterschuppen, links ist das Klohäuschen zu sehen. Die Kutsche gehört zum „Hotel Meyer zu Capellen“, mit ihr wurden Gäste am Bahnhof abgeholt.

Ein späteres Foto (links), (Aufnahmejahr nicht bekannt) zeigt das Bahnhofsgebäude mit Efeu bewachsen.

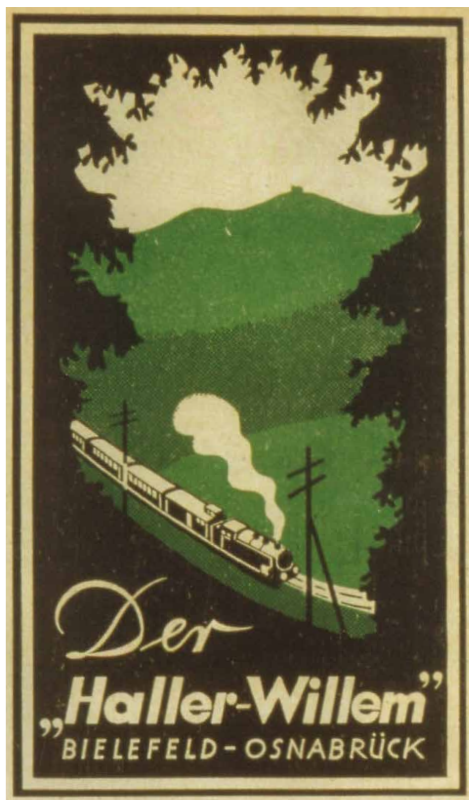
(Quelle: Carl-Heinz Beune)



Streckenplan, 1950er Jahre



Eine der ältesten
Aufnahmen vom
Haller Willem:
Eine preußische
Lokomotive vom
Typ G3 im Bahnhof
Steinhagen



Werbeplakat aus
den 1930er Jahren



Ein typischer
Personenzug mit
der Lokomotive
93 1057, gebaut
1923 bei Schichau
in Elbing, 1957



Walkenhorst hatte parallel zum Bahnhof einen langen schmalen Garten, daneben befand sich der Viehschuppen. Die Anlieferung des Viehs erfolgte mit der Bahn, es wurde dann über die Straße zum Schlachthof Brinkmann getrieben oder auch bis nach Barnhausen zu Potthoff. Auf der Rückseite des Bahnhofgebäudes befanden sich zwei Abstellgleise für Viehwaggons. Sie endeten an einer „Kopframpe“, wo die Tiere ohne Höhenunterschied aus den Waggons getrieben werden konnten.

Ein Buchausschnitt zeigt das Postenhaus 19 der Bahn, das am Ende des Bahnsteigs stand und von dem aus auch die Schranken hoch- und runter gekurbelt wurden. Hinter der Tür zum Bahnsteig war der Wartesaal, dort gab's auch Schnaps und Bier. Wohnung oben: an Oberbahnvorsteher Heinrich Howe vermietet.



Das Bahnhofs-
gebäude 1999
(Rüdiger Uffmann)

Detlef Herzig, heute wohnhaft in Springe am Deister, war von 1961 bis 1965 täglich auf dem Bahnhof. Sein Vater war in der Mühle Mittendorf beschäftigt und wurde anschließend Verwalter des städtischen Schlacht- und Viehhofes Hannover. Montags war in den großen Städten Viehmarkt, das Vieh kam in Waggons dann am Dienstag zum Püumer Bahnhof, nicht nur zur Schlachtung, sondern auch zum Handel. Am Samstag wurden dann Schweine und Ferkel aus Borgholzhausen verladen, damit sie montags pünktlich auf den Großmärkten eintrafen. Brinkmann habe viel nach Wuppertal und zur Genossenschaft nach Dortmund geschickt.



Am Bahnhof Borgholzhausen war eine Rangierlok stationiert.

Ein schöner ausführlicher Bericht über den Bahnhof hier:

Der Bahnhof Borgholzhausen als Dienststelle Anfang der 60er Jahre

Bis in die 1960er Jahre hinein war der Bahnhof Borgholzhausen noch eine selbstständige Dienststelle (Nummer 21 475) der Deutschen Bundesbahn. Er gehörte zur Bundesbahndirektion Münster (21) und zum Betriebsamt Osnabrück. Seinerzeit bot er zehn Arbeitsplätze, überwiegend in Vollzeit. Nach 1965 begann die Zusammenfassung von Bahnhöfen zu Großdienststellen, so dass Borgholzhausen unselbstständig wurde. Wann das genau war und ob eine Zuordnung zu Dissen oder Halle und ggf. sogar ein Wechsel zwischen diesen stattfand, weiß ich leider nicht.

Der Bahnhofsvorsteher, m. W. nach der letzte der selbstständigen Dienststelle, war Bundesbahnhauptsekretär Paul Hirtz, der mit seiner Ehefrau Martha und vier Jungen im Bahnhofsgebäude wohnte. Zur Wohnung gehörten

auch das „Pottstück“ mit Trocknungswiese nördlich des Gebäudes zwischen Walkenhorst und dem Brinkmannschen Stall und der Zwickel an der Weiche 8 gegenüber dem Ende der Schuppenrampe südlich der Bahn.

Paul Hirtz' Familie stammte aus dem Saarland. Er und seine Frau Martha brachten den Karneval an den Bahnhof, sie etablierten ihn bei Hagemeyer. Hirtz war starker Zigarrenraucher. Sein Büro im Bahnhof (vom Bahnsteig gesehen rechts zwischen dem vorgebauten Dienstraum und der Güterabfertigung) war stets mit dichtem blauen Dunst gefüllt. Das Rauchen hat später dazu geführt, dass ihm ein Bein amputiert werden musste. Hirtz war auch Mitglied im Männergesangverein „Ravensberg“ mit dem Dirigenten Gustav Brinkmann. Weitere Daten zur Familie könnte ggf. noch sein Sohn Wilfried liefern, der Standesbeamter in Bad Nenndorf war.

Sein Stellvertreter war der dienstälteste Bundesbahnobersekretär. Das war seinerzeit August Godejohann aus der Siedlung Unter der Burg. Godejohann war Jahrgang 1902 und damit gleich alt wie Ewald Hagemeyer. Bei den Saalfesten arbeitete er nebenbei bei Hagemeyer als Kellner.

Godejohann ist nach dem Eintritt in den Ruhestand bald verstorben, ich meine 1968. Godejohann arbeitete bei der Bahn als Fahrdienstleiter in einer Schichtgruppe zunächst mit Hermann Potthoff aus (Barnhausen /Wichlinghausen / Winkelshütten?), der aber schon Anfang der 60er Jahre in den Ruhestand ging, danach auch mit Willy Offer aus Cleve (die Hofstelle an der heute engsten Stelle zwischen der Bahn und der A33). Auch Offer, ein Bruder von Anna Hagemeyer, ging bald (1962?) in den Ruhestand (und lebte dann noch sehr lange). An seine Stelle trat Hermann Scharf, der in den Bahnhäusern an der B 68 wohnte. Scharf wurde in der späteren Hauptdienststelle Halle weitergebildet und arbeitete später als Fahrdienstleiter. Beim Nebenerwerb als Taxifahrer kam er noch recht jung zu Tode, sein Grab auf dem Friedhof in Borgholzhausen habe ich noch gesehen. Es könnte aber bereits eingeebnet sein.

Potthoff, Offer und Scharf waren Bundesbahnoberaufseher und wurden als Schrankenwärter und Kleinlokbediener verwendet.

Eine weitere Schichtgruppe bildeten Bundesbahnsekretär Werner Kriete aus Bad Rothenfelde und Bundesbahnoberaufseher Fritz Wacker (Jahrgang 1912) aus Bockhorst. Wenn sie am Sonntagnachmittag die Nachmittagschicht hatten, spielten sie regelmäßig mit Herrn Wickemeyer von der Fahrradwache Skat in einer Ecke des Dienstraums. In einer Zeitungsausgabe des Haller Kreisblatts zu Weihnachten 1965 gibt es noch ein Foto der beiden.

Als „Springer“ eingesetzt war Bundesbahnbetriebswart Karl-Heinz Kombrink aus Erpen. Er musste einspringen, wenn ein Mitglied der Schichtgruppen krank war oder Urlaub hatte. Auch Paul Hirtz arbeitete in regelmäßigen Abständen als Fahrdienstleiter. Das war vorgeschrieben, damit die Befähigung dafür nicht verloren ging. Die Befähigung zum Fahrdienstleiter hatte auch Bundesbahnsekretär Wilfried Klute. Seine Haupttätigkeit war aber die eines Ermittlungsbeamten im Güterverkehr für mehrere Bahnhöfe. Dabei ging es darum, Sendungen zu finden, die im Bahnverkehr fehlgeleitet worden waren.

Das kam durchaus häufiger vor. Die Bahnhöfe Burgholzhasen vor der Höhe bei Frankfurt und Borgholz bei Warburg waren regelmäßig betroffen. Aber selbst zwischen den Genossenschaften Stadt und Ravensberg musste manchmal vermittelt werden. Und Sendungen in die Ortschaften liefen falsch, z. B. für Cleve nach Kleve. Auch in Borgholzhausen konnte es im Versand schon einmal einen falschen Aufkleber geben: Herzogenrath statt Herzogenaurach, schon fehlgeleitet!

Klute war ehrenamtlich Flötist in der Feuerwehrcapelle Borgholzhausen-Bahnhof.

In der Güterabfertigung arbeiteten Bundesbahnobersekretär Karl gen. Karlo Schmidt aus Hilter und Bundesbahnangestellter Fritz Jördens (oder Jörgens), ebenfalls aus Hilter. Schmidt bearbeitete die Sendungen buchhalterisch im Versand und Empfang, Jördens führte (unter Beachtung des Vieraugen-

prinzips) die Güterkasse. Schmidt war im Krieg bei den berittenen Truppen gewesen und hatte gern Sprüche auf Lager. Sein Lieblingsspruch war: „Der Krieg ist aus, die Männer wieder da, oh, Vic-, Vic- Vic-, Victoria!“. Nach Dienstschluss ging er regelmäßig noch bei Walkenhorst ein (oft mehr) Bier trinken, bevor er mit dem Zug nach Hilter fuhr. Auch Schmidt arbeitete selten als Fahrdienstleiter, um die Befähigung zu erhalten.

Von Jördens hieß es, er sei auch Bahnbeamter gewesen, habe dabei aber ein Unglück verursacht und sei deshalb als Angestellter weiterbeschäftigt worden. Er wirkte (aus heutiger Sicht) immer traumatisch belastet.

Auf dem Güterboden arbeitete Bundesbahnarbeiter Franz Geuking. Seine Aufgabe waren die Ver- und Entladung und Abfertigung von Expressgut, Eil- und Frachtstückgut entsprechend den in der Güterabfertigung bearbeiteten Frachtbriefen.

(Quelle: Detlev Herzig, wohnt heute in Springe/Deister)



Nächster Halt:
Westbarthausen
(Sammlung
Rüdiger Uffmann,
Bielefeld)

Der Spediteur Sünkel war bahnamtlich lizenzierter Rollfuhrunternehmer, der den Güterverkehr zwischen dem Bahnhof und dem Empfänger (Versender) bediente.

Diese kurzen Bahnhofsgeschichten sollen enden mit einer Anekdote von Ulla Walkenhorst: Das Bahnpersonal habe kräftig getrunken. Wenn es um den Bahnhof herum nichts mehr zu trinken gegeben habe, hätte man sich die Rangierlock geschnappt und wäre dann mit ihr auf dem Gleis zwischen den Fahrplanzeiten des Haller Willem nach Halle oder Dissen gefahren. Dort hätte man noch etwas bekommen...





Der Bahnhof im
Umbruch, Ende
1990er Jahre
(Josef Schröder)

Bis zum Neubau an der Vermolder Straße 6 war die Spar- und Darlehenskasse in den Gebäuden der Raiffeisengenossenschaft südlich der Bahnschienen untergebracht.



Seit der Zeit um die Jahrhundertwende (für 1933 belegt) bestand hier ein Zweigbetrieb der Molkerei Schippert aus Hilter.

1950 wurde von Kurt Brune ein Fahrradschuppen auf dem Grundstück zwischen dem Salon Mussenbrock und dem Haus Mittendorf errichtet. Berufspendler und Schüler, die mit der Bahn fuhren, stellten bis dahin ihre Fahrräder auf der Deele des Bauernhauses Brune ab; die Fahrräder standen dann dort häufig im Wege.

Bei dem Fahrradschuppen handelte es sich um ein kleines einstöckiges Gebäude, dessen Holzgerüst mit Wellblech verkleidet war. Hier konnten die Bahnreisenden ihre Fahrräder gegen Entgelt unterstellen. Betrieben wurde diese „Fahrradbude“ nacheinander von verschiedenen Personen, u.a. von dem Schumacher E. Wickemeyer.

Nach Abbruch des Fahrradschuppens baute 1974 die Spar- und Darlehenskasse Borgholzhausen hier ein modernes Geschäftsstellengebäude und zog aus ihren bisherigen Geschäftsräumen an der anderen Seite der Bahnschienen in das Gebäude ein. Nach Fusion der Spar- und Darlehenskasse mit der Volksbank Halle betrieb die Volksbank die Geschäftsstelle weiter. Ende 2019 wurde die Geschäftsstelle – in der den Kunden in den letzten Jahren nur noch SB-Geräte zur Verfügung standen – endgültig geschlossen.

In dem Gebäude hat heute das IT-Unternehmen M-Soft Netzwerktechnik Becker seinen Firmensitz.

In der ehemaligen Volksbank-Filiale befindet sich heute die Werbeagentur Mediafarm.
(Josef Schröder)



Das dem Bahnhof und dem Bahnhofhotel gegenüberliegende Grundstück wurde vielfältig bebaut und genutzt.

Um 1900 errichtete hier der Bauunternehmer Nolte ein kleines einstöckiges Gebäude, für das Jahr 1922 ist die Nutzung als Zementlager belegt.

Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das Gebäude, in dem sich ab der Zeit kurz vor dem 2. Weltkrieg der Friseursalon Mussenbrock (Damen- und Herrenfriseur) befand. Für 1955 ist die Erweiterung des Friseursalons in der Bauakte belegt.

Erinnerung: Im Friseursalon Mussenbrock konnten auch Rezepte für die Ziegler'sche Apotheke in der Stadt abgegeben werden und später die Medikamente abgeholt werden. Rezepte und Medikamente wurden mit dem fahrplanmäßigen Leeker-Bus befördert.

Nach Abbruch des Gebäudes wurde 1994 im vorderen Bereich des Grundstückes eine KFZ-Pflegeanlage gebaut; im Jahr 2000 erfolgte dann durch Roland Stockter der Neubau eines Waschparkshops und einer Portalwaschanlage.

1996 baute die Ziervogel GmbH (Baumaschinenverleih) auf dem hinteren Teil des Grundstückes unter der

Anschrift Vermolder Str. 8b eine Satteldachhalle, die 1999 von dem Unternehmen „Mediafarm“ (Werbung und Messebau) übernommen wurde. Inzwischen hat „Mediafarm“ daneben eine zusätzliche noch deutlich größere Halle neu gebaut.

Oldendorf 39

Vermolder Str. 14

(Genossenschaft, Spar- und Darlehnskasse)

In den Jahren vor 1900 errichtete auf dem Grundstück ein Kohlenhändler Groneweg ein Gebäude und betrieb hier lange Zeit seinen Kohlenhandel.

Um 1936 kaufte die „Genossenschaft Ravensberg“ das Grundstück und baute hier ein Gebäude für die Genossenschaft. Zum Bahnhof hin stand sich an dem Gebäude ein eingeschossiger lang gestreckter Bau (siehe Foto), in dem Vieh für die Verladung zum Bahntransport untergebracht war.





1949 wurde im hinteren Bereich des Grundstückes ein Feuerwehrhaus in der äußeren Form eines zweistöckigen Siedlungshauses gebaut. Im Erdgeschoss standen die Feuerwehrautos, das Obergeschoss war als Wohnung für den Gerätewart ausgebaut. Seinem Zweck diente das Gebäude bis 1960, dann zog die Feuerwehr



Neubau der
Vermolder
Straße, um 2000
(Josef Schröder)

Borgholzhausen-Bhf. in einen Neubau an der Hoffstr. 6 ein. Auch hier wohnte im Obergeschoss der Gerätewart. 1976 wurde dann die alte Schule in Berghausen zu dem heutigen Feuerwehrhaus umgebaut.

1954 wurde zur Bahn hin ein mehrgeschossiges Gebäude neu errichtet, in dem die Genossenschaft und die Spar- und Darlehnskasse ihre Räume hatten. Nachdem die Spar- und Darlehenskasse 1974 ihren Neubau an der Vermolder Str. 6 bezog, nutzte die Genossenschaft das komplette Erdgeschoss als Verkaufsraum.

1955 wurde der langgestreckte Neubau einer Trocknungsanlage für eine selbstständige Trocknungsgenossenschaft an das Gebäude angebaut. In den 1960er Jahre gewann die Trocknung von Getreide durch den Einsatz von Mähdreschern immer mehr Bedeutung, da das frische Korn oft zu viel Feuchtigkeit hatte.

Im Jahr 1973 wurde im hinteren Bereich des Grundstückes ein Silo errichtet.

Die ursprünglich selbstständige Genossenschaft ging später in die genossenschaftliche Kette „Westmarkt“ (später „agritura“) als Zweigstelle des Vermolder Westmarktes auf. Im Jahr 2019 wurde diese Zweigstelle dann geschlossen.

Der ursprüngliche Kotten gehörte zum Hof Tönjes an der Hesselteicher Straße. Der Baustoffhändler Heitmann aus Gütersloh hatte Elfriede Tönjes geheiratet und gründete auf dem Gelände des Kottens eine Zweigniederlassung seines Gütersloher Geschäftes.

1983 erfolgte der Abbruch des bisherigen Lagergebäudes und der Neubau einer Lagerhalle sowie ein Umbau des Kottens. Später zog der Baustoffhandel Heitmann in das Industriegebiet am Bahnhof um, der Kotten wird heute privat genutzt.



Versmolder Straße 23

Haus/Baracke in „Tönjes Wäldchen“

Die Baracke gehörte ursprünglich zum Hof Tönjes an der Hesselteicher Straße.

Vor und während des 2. Weltkrieges befand sich in dem Haus ein Kindergarten; in der NS-Zeit traf sich in der Baracke die Hitlerjugend.

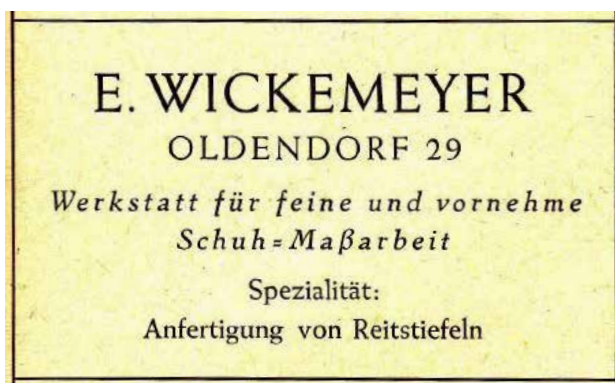
Das Gebäude wird heute als Wohnhaus genutzt.

Thielheide 1 (Lebensmittelgeschäft Habigsberg)

Das Wohnhaus mit Lebensmittelgeschäft wurde 1929 von August Habigsberg errichtet. Heute ist das Haus und das anliegende Grundstück Sitz der Zimmerei Dübber.



Um 1949 boten hier E. Wickemeyer und Ilse Steinkamp-Kombrink ihre Dienste an (s. nachstehende Anzeigen). Dabei wird es sich um Kleingewerbe gehandelt haben, mit denen die beiden nach dem Krieg versuchten Fuß zu fassen. E. Wickemeyer betrieb auch die „Fahrrad-Bude“ am Bahnhof (siehe dort).



Früh- geschichtliche Besiedlung

Die frühgeschichtliche Besiedlung in Oldendorf und Casum ist durch Urnenfunde aus der Bronzezeit (bis 1000 vor Christus) belegt. Auf der Thielheide schräg gegenüber dem Haus Habigsberg wurde die Reste der Bestattung eines Reiters mit Schwert aus der Zeit 500 nach Christus gefunden.

Die Funde sind zusammen mit einer ausführlichen Beschreibung und einer zeitlichen Einordnung im Kultur- und Heimathaus ausgestellt.